

Bonn

Kommentar



Von GA-Redakteurin
Rita Klein

Die Bahn bewegt

Die Bahn bewegt. Wie sehr, zeigte sich gestern bei der Demo gegen den Lärm, den die Bahn verursacht. Die Menschen gingen auf die Straße, denn der Bahnlärm raubt ihnen den Schlaf und allmählich auch den letzten Nerv, weil die Verantwortlichen bei Bahn und Bund sich eben nicht bewegen, um Maßnahmen gegen die zunehmende Lärmbelastung umzusetzen.

Wie jeder weiß, ist das enge Rheintal für die große Belastung nicht ausgelegt. Und so sinnvoll es auch ist, immer mehr Güterverkehr von den überfüllten Straßen auf die Schiene zu verlegen, so unsinnig ist es, dafür vorsintflutliche Waggons einzusetzen. Der Höllenlärm, den die verursachen, ist für jeden, der das als Anwohner Tag für Tag erdulden muss, eine Zumutung.

Dabei ginge es leiser, denn die Technik dafür ist längst da. Und auch entsprechende Abkommen sind schon vor Jahren unterzeichnet worden. Doch nichts hat bisher dazu geführt, dass die Menschen an den Bahntrassen im Sommer bei geöffneten Fenstern schlafen oder tagsüber im Garten miteinander reden können. Nach wie vor erstirbt beim Vorbeifahren eines Güterzuges jedes Gespräch, da man sein eigenes Wort nicht mehr verstehen kann.

Man sollte die Verantwortlichen mal einen Sommer lang zwangsweise in Häuser an der Bahntrasse einquartieren. Dann würde sich vielleicht endlich etwas bewegen.

Landesweit nur elf offene Sonntage

Kritik der IHK an Gesetz des Landtags

BONN. Die Industrie- und Handelskammer NRW hat den Beschluss des nordrhein-westfälischen Landtags kritisiert, wonach die Zahl der verkaufsoffenen Sonntage künftig auf elf pro Jahr begrenzt wird. Der von der Landtagsmehrheit aus SPD und Grünen kurzfristig eingebrachte Gesetzesänderungsantrag, den Handel zu beschneiden und die verkaufsoffenen Sonntage von dreizehn auf elf zu reduzieren, konterkarierte alle Bemühungen, die Attraktivität der Innenstädte und Stadtteilzentren zu erhöhen, so die IHK. Es sei notwendig, die Städte Nordrhein-Westfalens im Wettbewerb mit den Anrainerstaaten und dem Onlinehandel wahrnehmbar und positiv zu positionieren.

Für Bonn bedeutet der Beschluss des Landtags keine Veränderung. Bereits im Januar 2011 hatten sich Vertreter des Handels, der Gewerkschaften und der beiden Kirchen auf elf verkaufsoffene Sonntage geeinigt. Die Vereinbarung gilt bis Ende 2013. Stadtweit sind drei verkaufsoffene Sonntage, in den Stadtbezirken insgesamt acht weitere Ausnahmesonntage festgelegt.

Sie wollen endlich Ruhe

Um gegen den Bahnlärm zu protestieren, gehen in Bonn 1000 Menschen auf die Straße

Demonstration in Bonn



Auch Milon (l.) und Merle haben genug vom Bahnlärm und fordern: Wir wollen ausschlafen.

FOTOS: NICOLAS OTTERSBUCH

Von Nicolas Ottersbach

BONN. Sie rattert, sie quietscht, sie lässt die Wände wackeln: Die Bahn macht die Menschen im Rheintal krank, sagen die geplagten Anwohner. „Und deshalb gehen wir auf die Straße“, so Jürgen Dahlhausen. Er kam gestern mit seiner Anti-Bahnlärm-Gruppe aus dem 800-Seelen-Dorf Lorchhausen bei Wiesbaden nach Bonn, um bei einer Demonstration gegen den Schienenkrach mobil zu machen. Vom Hauptbahnhof aus starteten gestern etwa tausend Teilnehmer zu einem Zug quer durch die Innenstadt zum Alten Rathaus.

Dort ertete vor allem Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch bei der Abschlusskundgebung viel Beifall von den Demonstranten. „Wir sind nicht machtlos“, forderte er die Bürger in einer flammenden Rede auf, sich gegen den Schienenkrach zu engagieren. Jede Menge Kritik bekam dabei die Schwarz-Gelbe Bundesregierung von SPD-Mann Nimptsch ab: Sie würde beim Thema Bahnlärm tatenlos zusehen. „Diesen Leuten ist das offenbar völlig egal“, so Nimptsch. Langfristig müsse eine Umgehungsstrecke für das Rheintal gebaut werden, um den Güterverkehr darauf umzuleiten. Weil das aber noch Jahrzehnte dauern könne, seien die Waggons zu modernisieren. Am effektivsten und vergleichsweise günstigsten sei die sogenannte „Flüsterbremse“



Auf Plakaten machten die Demonstranten ihrem Unmut über die ständige Lärmbelastung Luft.

aus Kohlenverbundstoff. Wer seine Güterzüge nicht aufrüste, solle durch höhere Trassenpreise abgestraft werden. „Als Stadt können wir da nur politischen Druck ausüben und Forderungen an die stellen, die die Mittel geben“, sagte Nimptsch. Der Handlungsspielraum der Stadt sei leider wenig effektiv.

Das einzige, was zur Zeit Besse- rung verspreche, sei der Ausbau

der Linie S13. Dann käme nämlich auch der Lärmschutz entlang der Gleise. Als Alternative zur Schiene sieht Nimptsch den Rhein: Der sei noch lange nicht ausgelastet und könne noch 50 Prozent mehr Schiffe tragen.

Rhein-Sieg-Landrat Frithjof Kühn sah in der Kundgebung ein wichtiges Signal der Menschen in der Region. Wenn die Güterzüge weiterhin durch die Orte dröhnten, habe das in Zu-

kunft auch Auswirkungen auf Wirtschaft und Tourismus. „Die Bewohner ziehen weg und die Touristen bleiben aus, weil ihnen auf der Terrasse der Kuchen auf der Gabel wackelt“, sagte Kühn. Solange es keine Umleitung gebe, müsse der passive Lärmschutz an der Strecke verbessert werden. Angefangen bei Lärmschutzwänden, über Schienenstegdämpfer bis hin zu verschäumten Schotterbetten.

Die Bonner stören sich weniger an den Zügen, sondern vielmehr an der Tatenlosigkeit. „Die Bahn war ja schon immer da“, sagte Georg Köhler, der in der Südstadt direkt neben den Gleisen wohnt. Die technischen Möglichkeiten, um den Lärm zu mindern, müssten endlich ausgeschöpft werden. Er findet, dass die Stadt ein Tempolimit in den bewohnten Gebieten verhängen sollte. „Ich finde es beängstigend, darüber nachzudenken, was uns erst erwartet, wenn der Schienenverkehr weiter zunimmt“, so Köhler. Am Haus von Melanie Brock in Bad Honnef fahren die Züge schon jetzt im Zehn-Minutentakt vorbei. Deshalb hatten ihre Kinder Merle und Milon Plakate gemalt, auf denen sie Ruhe und Ausschlafen forderten. „Nachts wibbelt es immer so sehr, dass wir aufwachen“, sagte Merle.

Franz Breitenbach von der Interessengemeinschaft „Schutz gegen Bahnlärm und Erschütterungen“ rief zum Durchhalten auf: „Wir müssen die Demos so oft wiederholen, bis wir unsere Ziele erreicht haben.“ Die große Politik solle merken, dass sich etwas im Rheintal tue. Mit Besorgnis schaut er auf die Prognose des Eisenbahnbundesamtes, wonach der Güterverkehr ab 2017, nach der Öffnung des St. Gotthard-Tunnels, enorm zunehmen werde.

Aufgerufen zu der Demonstration in der Bundesstadt Bonn hatte das „Netzwerk Bahnlärm“, das sechs Bürgerinitiativen zwischen Koblenz und Bonn vereint. Deren Sprecher Gerd Kirchhoff war stolz auf den Zusammenhalt der Bürger aus der gesamten Bundesrepublik. Nach Bonn kamen 16 Bürgerinitiativen, fast die Hälfte der Demonstranten stammt aus dem Mittelrheintal. „Dieses Engagement müssen wir aufrechterhalten“, so Kirchhoff.

Kritik an Demo-Rede Nimptschs

Landtagsabgeordneter kritisiert Stil des OB

BONN. Von den Demonstranten bekam Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch für seine Rede viel Beifall. Doch für seine Rhetorik erhielt er auch Kritik. Der Bonner Landtagsabgeordnete Joachim Stamp (FDP) kritisierte den Stil des OB gar als „unverantwortlich“.

„Gerne wollte ich mit meiner Teilnahme an der Demo die Anliegen der Bürgerinitiativen unterstützen. Die Anliegen sind berechtigt und ich habe mich über die überparteiliche Initiative gefreut“, sagte Stamp anschließend. „Wenn allerdings der Deutschen Bahn in Redebeiträgen 'Folter' und 'Menschenrechtsverletzung' vorgeworfen wird, ist dies zutiefst unseriös. Dass der Bonner OB die Bundesregierung mit schreiender Stimme als menschenverachtend bezeichnet, ist für mich als Bonner Landtagsabgeordneter nicht hinnehmbar. Ich habe daher die Demonstration verlassen. Derlei Kasperle-Auftritte sind für ein Stadtoberhaupt unwürdig und schaden dem Ansehen der Stadt.“

Der Bürger Bund Bonn (BBB) begrüßt die Demo, da das Thema Bahnlärm für Bonn an Brisanz gewonnen habe. Das bisherige Engagement von OB Nimptsch gegen den Bahnlärm sei jedoch unzureichend, so der BBB: „Nimptsch begründete die städtische Trägheit mit personellen Kapazitätsengpässen.“ Der Bürger Bund will im Umweltausschuss nachfragen. ga



Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch spricht, Landrat Frithjof Kühn hört zu.

Am Rande

■ Nicht nur den Menschen macht der Bahnlärm zu schaffen, auch den Tieren. Ein Hund mit großen, gespitzten Ohren, dem die Züge offenbar allzu laut rattern, trug gestern sein Transparent als Mäntelchen auf dem Rücken. „Der Bahnlärm bringt mich um“, verkündete der Vierbeiner auf diesem Wege.



Protest auf vier Beinen: Auch der Hund hat was gegen Bahnlärm.

■ Das Lärmproblem verbindet über Landesgrenzen hinweg: Eine große Gruppe von Unterstützern kam gestern aus dem Mittelrheintal zur Demonstration nach Bonn. Bereits am Samstag hatten in der Mainzer Innenstadt 4500 Menschen demonstriert. Sie gingen dort nicht nur gegen Bahnlärm, sondern auch gegen Fluglärm auf die Straße.



Die Anti-Bahnlärm-Gruppe aus dem Dorf Lorchhausen.

Was stört Sie am meisten?



„Tagsüber kann ich mich auf der Terrasse nicht unterhalten, nachts ist es so laut, dass ich nicht zur Ruhe komme. Durch die Schlafstörungen habe ich Bluthochdruck.“

Karin Adrian von Roques (54), Bonn



„Ich habe nichts gegen die Bahn an sich, die war ja schon immer da. Mich regt auf, dass nichts geschieht. Dabei gibt es so viele technische Möglichkeiten, den Lärm zu mindern.“

Georg Köhler (56), Bonn



„Der ständige Krach nimmt uns eine Menge Lebensqualität. Die Kinder werden nachts ständig wach. Wie soll das erst werden, wenn die Züge noch häufiger fahren?“

Melanie Brock (30), Bad Honnef